

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 5

Artikel: [Da, wo's am allerdunkelschten isch]
Autor: H.Sch.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn von jedem von uns nur ein kleines Licht ausgeht, dann wird trotz des Dunkels der Zeit viel Helligkeit in der Welt sein. Schenke darum jeder der Welt ein Stück seines Herzens, ein Stück seiner innern Wärme, seines Lichtes, auch wenn es nur das wäre, was Conrad Ferdinand Meyer nennt : *Ein kleines stilles Leuchten.* J.

(Kollegin, hörtest Du diese Worte vielleicht schon einmal ? Gewiss hegst Du dabei den Wunsch, sie in aller Ruhe wieder zu geniessen. Sie entstammen den Radiosendungen « A B C des Herzens », die im ganzen Lande herum so grossen Anklang fanden und nun zur Freude vieler auf Weihnachten im Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach, in Buchform erscheinen werden. Verfasser ist der uns wohlbekannte und geschätzte Schweizer Dichter Dr. Jakob Job, jetziger Direktor der Radiogenossenschaft Zürich.)

Ein Vöglein singt

Schwer lasten Dunkelheit und Grauen auf dem menschlichen Gemüt. Seit Wochen sprüht feiner Regen aus dem nebelverhangenen Himmel. Wie Schemen huschen die Menschen mit undurchdringlichen Mienen aneinander vorbei. — Da durchdringt ein weiches, doch volles Trillern die bleierne Stille. Aus dem kahlen Geäst der sommermüden Linde leuchtet in satter Farbe die warme Brust eines Rotkehlchens. Ton reiht sich an Ton zu vollendeter Harmonie. Befreit atmet jegliche Kreatur auf. Ueber das verhärmte Gesicht der alten Zeitungsfrau huscht ein Lächeln, die eben noch schlep-penden Schritte werden rascher, ein Milchjunge pfeift einen Schlager — doch unbekümmert um die eilenden Schritte der Vorübergehenden singt Rotkehlchen dem entfliehenden Jahr in selbstvergessener Hingabe sein letztes Liedchen.

Julie Schinz.

*Da, wo's am allerdunkelschten isch,
gänd d'Liechtli de hellschti Schy.
Drum will ich, wenn's truurig und dunkel isch,
es füürigs Liechtli sy.*

Diesen « *Spruch* » liess ich die Kinder heute von der Tafel lesen. Er wird nun über eine Zeit ihr Morgenspruch sein.

Aber eigentlich ist die Sache umgekehrt. Die Kinder haben ihn ja *mir* gegeben. Damit, dass sie sich singend vor meinem Haus einfanden mit ihren leuchtenden Lichtern, an jenem Abend. Damit, dass sie täglich um mich sind. — Ja, woher denn sollten uns Mut und Kraft kommen, in dieser dunklen Zeit, in diesem ungeheuren, abgründigen, hoffnungslosen Geschehen, wenn nicht von den Kindern ?

Sie tragen in sich noch das Ewigkeitslicht, das uns, unserm Zeitalter verloren ist. Oder nur vergessen ? Weil wir zuviel « wissen » ?

Sie tragen ihn in sich, diesen Reichtum, und sie geben uns davon, wenn sie vor uns stehen, zu uns aufblicken, die Kleinen, in grenzenlosem Vertrauen. Wir dürfen und sollen Hüter und Mehrer dieses Reichtums sein. Achten wir nur sorgsam darauf, dass wir ihn nicht zerstören, verschütten, diesen « Schatz », der doch noch Eigentum der ganzen Menschheit ist !

Gewiss, unsere Aufgabe ist nicht leicht; sie ist im Gegenteil recht schwer; zeitweise erscheint sie uns *zu schwer*.

Und doch steht hoch über allen Mühsalen immer wieder dies : dass wir in unserer Arbeit an den Kindern reich werden durch die Kinder, dass wir mit ihnen, die helle Lichter sind auf Erden, selber Licht werden können, sollen, dürfen !

Wir sind es schon damit, *wie* wir frühmorgens aufstehen, wie wir über die Strasse gehen, die Türe zur Schulstube öffnen, und endlich vor der Klasse stehen !

Eben dadurch, dass wir *wissen, wie sehr ernst* das heutige Geschehen ist, eben dadurch muss unsere Leuchtkraft stark und unauslöschlich sein.

Ja, am Waldrand, wo keine Laternen brannten, da strahlten die Räbenlichter am hellsten !

H. Sch.

Die alte und doch neue Weihnachtsgeschichte

Eine Menge Weihnachtsgeschichten und -gedichte stehen uns in der Advents- und Weihnachtszeit zur Verfügung, doch die schönste, beste ist und bleibt jene des Evangelisten Lukas, der in besonders schöner Weise uns in seiner Erzählung den Sinn der Weihnachten selber nahebringt. Ja, aber wir können doch nicht der gleichen Klasse jedes Jahr diese eine Geschichte erzählen, die ohnehin ja jedes Kind kennt ! Doch ! — Weihnachten ohne jene Geschichte hat keinen Sinn, denn nur um jenes Geschehens willen feiern wir ja Weihnachten ! Zur Frage kann uns nur werden : Wie bringen wir sie in stets neuer lebendiger Art an die Kinder heran, dass sie jedes Jahr wieder neu werden darf.

Hier einige Anregungen, wie die alte, schöne Weihnachtsgeschichte jedes Jahr wieder neu werden darf.

Die kleinen Erstklässler sind unsere ersten dankbaren Zuhörer. Wir erzählen ihnen schlicht und einfach, fast wie Lukas selber, von jener mühsamen Wanderung — der Härte der Menschen gegenüber dem müden Paar — wie sie in jene armselige Hütte gewiesen wurden, in der das Kindlein zur Welt kam, umjubelt von den Engeln, behütet von den Eltern, angebetet von den Hirten und Königen. Mit glänzenden Augen gehen die Kleinen mit.

Ein Jahr später — es hat einige geschickte Laubsäger in der Klasse — machen wir uns daran, eine Krippe zu zimmern und die Figuren der Weihnachtsgeschichte auszusägen und zu bemalen. (Als Vorlage verwendeten wir : Mein Krippenspiel, von Dora Liechi, Verlag Paul Haupt, Bern. Welch köstliche gemeinsame Werkarbeit, an der die ganze Familie der Schüler Anteil nahm !) Und dann ziehen die Gestalten ein in das braun gebeizte Hüttlein, dessen Dach mit Moos belegt ist. Und mit jeder Gestalt, die dort Einzug hält, wird auch deren Geschichte wieder lebendig. Sie wird dieses Jahr besser ausgeführt. So wird die Art der damaligen Volkszählung näher betrachtet, die Verhältnisse jener Zeit besser geschildert, das Leben der Hirten ausgemalt, die Geschichte der drei Könige ausgeschmückt, z. B. nach Wallaces Erzählung « Ben Hur ». Das ganze Geschehen wird hineingestellt in jene andere Welt, die in Zeit und Gebräuchen uns fern und